

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erst seit  
ander der Sonn- und  
Freitage täglich.  
Preis für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zustellung in das  
Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 5 kr.  
Mit  
Postversendung:  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl. viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 6. B.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redakteur und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhäussen.

Inserate  
after der neuen in der  
Steinhäussen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Post bezogen werden:  
Hannoversche & Vogler,  
Zur. Exp., Dorothea 3,  
L. Lang & Co., Ann. Exp.,  
Berg. 1; für Wien die  
Ann. Bur.: A. Oepplik,  
Feldgasse 22, Haasenstein  
& Vogler L. Wallfischg. 10,  
R. Mosse, Zeltgasse 2;  
fürs Ausland Haasenstein  
& Vogler in Berlin,  
Hamburg, Frankfurt am  
Main, Bielefeld und Bar. 3.  
Der Raum einer einhal-  
bigen Spaltenbreite kostet  
beim einmaligen Einlegen  
7 kr., bei 2. Mal 6 kr., bei  
3. Mal 5 kr. 6. B., bei der  
Einsparung 30 kr.

Nr. 116.

Hermannstadt, Mittwoch am 20. Mai

1874.

Hermannstadt, 19. Mai.

Von einem Herzoge Savoyens erzählt man sich die Worte, sein Haus werde Italien, wie man eine Artischele verzerht, mit nach und nach aufzubrechen, das heißt unter seine Volksherrschaft ziehen. Wie man Grund hat zu vermuten, will man diesen Grundsatz in gewissen maßgebenden Kreisen Budapests anwenden auf die projectirte Arrondirung. Weil so viel Opposition gegen dieses Project in Aussicht ist, so mag einstweilen Ungarn jenseits des Kiralyhago, d. i. Siebenbürgen, so meinen sie, den Anfang machen, das Bedürfnis in Siebenbürgen nach einer geregelten Verwaltung ist größer, die Territorien mehr zerstückelt, als in Ungarn, die Jurisdictionen größtentheils von zu geringem Umfange, um die Mittel für die Selbstverwaltung aufzubringen, kurz lassen wir vorläufig Ungarn in Ruhe, arrondiren wir in Siebenbürgen.

Man sieht, um Gründe ist man nicht verlegen und wenn man die Sache vom Standpunkte der Verwaltungsweisheit betrachtet, muß man zugeben, daß eine partielle Durchführung unliebtlicher Maßregeln offenbar leichter ist, als wenn man sie zu gleicher Zeit in Scene setzt.

Aber wir müssen uns gegen die Motive ebenso verwahren, als gegen den Versuch selbst, einseitig Siebenbürgen die Segnungen der besseren Verwaltung, wenn auch in legalem Wege zu octroyiren.

Wir stellen entschieden in Abrede, daß die politische Verwaltung in Siebenbürgen reformbedürftiger sei, als die im großen Ungarn, namentlich die Kreise des Königsbodens stehen wohl hinter den ungarischen Comitaten nicht zurück; — das Bedürfnis nach Abhilfe ist somit hier kein größeres als dort. Wahr ist es, daß es in Siebenbürgen viele Municipien gibt von bedeutend geringerem Umfange als in Ungarn, wo mancher Comitatus manches deutsche Fürstenthum an Flächenausdehnung weit übertrifft, allein die meisten dieser Municipien sind denn doch groß genug, um bei weiser Oekonomie und der Beschränkung des Beamtenpersonales auf das Nothwendigste die Mittel für das Selbstregiment aufzubringen, sobald ihnen der beantragte Percentsatz der l. Steuern belassen wird.

Zerstückelt in so auffallender Weise, daß es thatsächlich eine Anomalie ist, finden wir eigentlich nur den Oberalbenseer Comitatus und da ließe sich durch eine einfache Einteilung der diversen Enclaves desselben in das Gebiet, wo sie liegen, hinlänglich abhelfen.

Aber selbst zugegeben die Nothwendigkeit einer weitergehenden Arrondirung in Siebenbürgen, so wäre die Beschränkung derselben auf dieses Land offenbar ein Unrecht. Sie wäre aber speziell für die deutschen und romanischen Injassen ein Grund mehr für die schon ausgesprochene Befürchtung, daß es sich bei dieser Maßregel in erster Linie nicht um Verwaltungszwecke, sondern um nationale Velleititäten handle.

Es wäre das um so mehr der Fall, als auch das in milderer Form auftretende zweite Arrondirungsproject die gesetzlich gewährleistete Integrität des Königsbodens gänzlich über Bord wirft, und, indem dasselbe wie in der ersten Conception die Districte Fogarasz und Nagod als selbstständige Municipien aufzuheben beabsichtigt, auch den romanischen Angehörigen des Landes die bisher inne gehaltenen Centralpunkte eines

municipalen Lebens einfach wegdecretirt; — die Opposition gegen diese Maßregel müßte in Siebenbürgen um so intensiver sein, wenn man sie nur auf diesen Theil des Reiches anwenden wollte.

Die Conferenzen, welche dormalen über die Angelegenheit abgehalten werden, haben manch' gutes Wort zu Tage gefördert, eines der bedeutendsten war wohl jenes des Abgeordneten von Salzburg Korizmic, welcher mit aller Entschiedenheit vor allen radicalen Gebiets-Änderungen warnte; es war selbstverständlich, daß die Abgeordneten sächsischer Abstammung dem zustimmen, es wäre aber angezeigt, wenn man sich dieses Wort auch in maßgebenden Kreisen zu Herzen nehme.

Der Abgeordnete von Salzburg wies hin auf die triste Lage des Reiches, auf die schweren Zeiten, in denen wir leben, auf den Zündstoff, welcher massenhaft in der Bevölkerung angehäuft vorhanden ist und Ausbrüche der energischen Unzufriedenheit leicht ermöglicht.

Unter solchen Verhältnissen ist es gewiß nicht angezeigt mit radicalen Reformarbeiten zu debattiren, wenn die Reformen selbst als solche fraglich, wenn die Bevölkerung zum großen Theil dagegen eingenommen ist.

Und beide Punkte treffen zu. Darüber täuschen sich auch die Herren auf den curulischen Hauteuils nicht, daß die Maßregel eine durch und durch unpopuläre ist, und daß sie, so wie sie geplant ist, einer wahren Reformarbeit nicht entspricht, darüber täuschen wir uns nicht und mit uns die Bevölkerung.

Man beschränke also die Durchführung des Projectes auf das Allerwenigste, man gehe dabei vor mit Achtung vor den berechtigten Wünschen der Bevölkerung und man möge sich darüber hinwegsetzen, daß mit dieser Arrondirungsfrage schließlich ein Seitenstück zu dem Werke des Dichters „Mach ado about nothing“ „Viel Lärm und Nichts“ von leitender Seite geschaffen wurde.

Man sehe lieber den begangenen Irrthum ein, man söhne sich aus mit dem Gedanken eine vorzeitige Radicalcur auf einem Kranken versucht zu haben, der immer noch gesund genug ist, um solche drastische Mittel nicht einnehmen zu wollen und spare auf bessere Zeiten, die Durchführung einer an sich vielleicht notwendigen, einer wohlthätigen Maßregel — die aber als Grundbedingung bessere materielle Zustände, geringere Unzufriedenheit der geplagten Bevölkerung, überhaupt eine Situation haben muß — in welcher die Regierung stark genug ist, daß was sie will, durchzuführen und populär genug, um außer andern Gegnern auch den Geist des Particularismus zu brechen.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. Mai.

Der Deakklub hat beschlossen über den von Daniel Zrany in der Nothstandsfrage eingebrachten Antrag zur Tagesordnung überzugehen. Zu der Landes-Vollversammlung der vereinigten staatsrechtlichen Opposition in Budapest haben sich ungefähr 300 Provinzler eingefunden. Die Versammlung beschloß die Vereinigung der Achtundvierziger Partei mit der staatsrechtlichen Opposition anzustreben. Im Uebrigen war die Versammlung unbedeutend.

Meine Schwester hatte während die Großmutter sprach, die Augen aufgeschlagen und sich etwas aus ihrer liegenden Stellung emporgeschoben.

„Helene,“ sagte sie, zwar noch mit schwacher Stimme, aber einem schelmischen Lächeln zu mir: „ist das derselbe Eduard, von dem Du Deinen eisernen Ring hast?“

Die Großmutter lächelte: „Sieh, sieh! die Kleine,“ rief sie erfreut, indem sie zu Eili trat und ihr sanft über das Haar strich: „es geht Dir besser, wie ich sehe, mein Kind, denn Du kannst wieder reden.“

„Helene hat mir von ihrem Freunde so viel erzählt, Großmama!“ erläuterte Eili eifrig: „ich habe mir immer gewünscht, ihn einmal zu sehen, oder doch zu hören, was aus ihm geworden ist; wenn er es doch wäre, dieser Doctor!“ schloß sie kindlich, während ein leichtes Roth über das blasse Gesichtchen flog.

„Wäre nicht die Namensänderung zu abenteuerlich, so würde ich es fast glauben,“ erwiderte ich. „Aber was ist es eigentlich mit dem Schicksale jener Familie, Großmutter? Ich habe niemals etwas Genaueres darüber erfahren, nur weiß ich, daß die Eltern meines Freundes getrennt waren und daß seine Mutter immer sehr schwermüthig war.“

„Das ist nicht eben eine erfreuliche Lebensgeschichte,“ sagte die Großmutter, „und kaum geeignet, mein krankes Kind zu erheitern! Diese Frau von Brion,“ fuhr sie indessen nach einer Pause fort, „war die Frau eines in Paris lebenden deutschen Gelehrten, den sie gegen ihre Neigung auf den Wunsch ihres Vaters geheiratet hatte. Ihr Herz gehörte einem andern jungen Manne, den aber der Vater, wahrscheinlich mit Recht, seines leichtsinnigen Charakters wegen abgewiesen hatte. Das Verhängnis wollte, daß dieser Unglückliche, durch seine zerrütteten Vermögensverhältnisse zur Verzweiflung getrieben, seinem Leben ein gewaltsames Ende machte, und zwar kurze Zeit nach der Vermählung des jungen Paars. Diese Nachricht war der Todesstoß für das Glück des Hauses Brion. Der Mann, der seine Frau zärtlich liebte, versuchte vergeblich, sie zu trösten — er vermochte nichts über die Arme, die sich ihrem

Der Gesetzentwurf über die Aufnahme einer zur Bedeckung der ungarischen Staatsausgaben erforderlichen Anleihe lautet: Nachdem zur ununterbrochenen Bedeckung der durch die Legislative bereits angeordneten Eisenbahn-, Canalisirungs-, und Hafenbauten-Kosten und der in Folge der Eisenbahn-Zinsengarantien auf dem Staatshaushalt lastenden Ausgaben durch den Gesetzentwurf XXXIII vom Jahre 1873 eine im Nominalwerthe auf 153 Millionen Gulden Oesterreichischer Währung = 15 Millionen Pfund Sterling = 306 Millionen Mark Deutscher Reichswährung erstreckbare Anleihe schon beschloffen und durch den citirten Gesetzentwurf nur die Emission der Hälfte dieser Anleihe bewilligt, bezüglich der Emission der anderen Hälfte der Anleihe aber die weitere Verfüzung der Legislative vorbehalten wurde, wird demnach, um jene Staatsverpflichtungen, um deren Erfüllung die Aufnahme der erwähnten ganzen, 153 Millionen Silbergulden betragenden Anleihe beschloffen wurde, von nun an fortwährend gehörig decken zu können, der Finanzminister ermächtigt, unter für den Staat möglichst günstigen Bedingungen auch die zweite Hälfte dieser Anleihe im Nominalwerthe von 76 1/2 Millionen Gulden Oesterreichischer Währung in Silber = 7 1/2 Millionen Pfund Sterling = 153 Millionen Mark Deutscher Reichswährung emittiren, eventuell ein anderes Staatsanlehen im gleichen Betrage negociiren zu dürfen. Die Zeit der Auslieferung dieser Anleihe, beziehungsweise der einzelnen Theile derselben kann der Finanzminister im Einverständnisse mit den Uebernehmern je nach den periodischen Bedürfnissen des Staatshaushalts bestimmen. Die Bedingungen der solchergestalt aufzunehmenden Anleihe sind nach Abschluß derselben behufs Quanticulirung dem Reichstage mitzutheilen.

Nach einer stattgefundenen Besprechung der Präsidenten beider Delegationen wird für den 22. d. der Schluß der Session erwartet.

Die „Wiener Ztg.“ und das Reichsgesetzblatt vom 16. d. enthalten zwei amtliche Publikationen zum Zwecke der Durchführung zweier Eisenbahnbauten. Es sind dies einerseits das am 3. d. sanctionirte Garantiegesetz für die Bahn Troppau-Zausch-Blarapaz und andererseits das am 23. April d. J. abgeschlossene Uebereinkommen zwischen der Staatsverwaltung und dem Verwaltungsrathe der Eisenbahn Pilsen-Prizeen wegen Leistung eines Staatsvorschlusses zum Zwecke der Durchführung des Eisenbahnprojectes Pilsen-Kautau-Eisenstein. — Außerdem wird eine Verordnung, betreffend den Transport und die Exhumation von Leiden, kundgemacht.

Die „Kreuzzeitung“ bringt eine Nachtragscorrectur zur Rede des Grafen Andrásy. Jedenfalls kommt die Nachbesserung etwas spät und darum erscheint sie uns verdächtig. Man schreibt nämlich diesem Blatte: „Es kommt vielleicht auffallen, daß in den Erklärungen Andrásy's jede nähere und besondere Andeutung über unser Verhältnis zu dem deutschen Reiche fehlt. In der That hat es jedoch der Minister an der directen Aeußerung über dieses Verhältnis nicht ermangelt lassen, er hat vielmehr die aus Anlaß eines Zwischenfalles hervorgetretene freundschaftliche Gesinnung der Regierung des deutschen Reiches ausdrücklich und eigens hervorgehoben. Daß diese Stelle seiner Rede in der den Blättern zugegangenen telegraphischen Mittheilung vermißt wird, rührt wohl daher, weil das Stenographen-Bureau den Ausschüßigungen nicht zugezogen wird, eine offizielle Berichterstattung mithin nicht vorhanden ist.“ Zur Beruhigung der „Kreuzzeitung“ möge hier bemerkt werden, daß Niemand Liegt, was der „Kreuzzeitung“ am Herzen liegt, in der Rede des Grafen Andrásy vermißt hat, da der Minister eben nur auf bestimmte Interpellationen antwortete und kein Delegirter es für nothwendig fand, ihn wegen der Beziehungen zu Deutschland zu interpelliren.

In der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses ergrieff vor Beginn der Tagesordnung Laster das Wort zur Widerlegung der im Herrenhause gehaltenen Rede des Fürsten Putbus, Laster behauptet

Schmerze widerstandslos hingab. Als endlich ein Sohn geboren wurde, verlangte die Mutter in leidenschaftlicher Erregung, ihm den Namen „Eduard“ zu geben, das war aber derselbe Name, den jener einst Geliebte und so heiß Vertraute getragen hatte. Herr von Brion willigte zwar ein, doch war er tief verletzt, und von dem Tage an schien er ein ganz Anderer zu werden: düster, streng, in sich gekehrt wendete er sich bitter und schroff von der Frau ab, die jetzt nur noch vor ihm zitterte, und auch das Kind empfand bald nur Furcht vor dem kalten, oft harten Vater, während es sich mit desto innigerer Zärtlichkeit an die Mutter angeschlossen. Nach einigen trüben Jahren wurde ein zweiter Sohn geboren, aber auch dieses Ereignis vermochte nicht die unglücklichen Eltern wieder zusammenzuführen: sie fanden den Weg zur veröhneuden Liebe nicht zurück, im Gegentheil kam es bald zum völligen Bruche zwischen den Beiden. Herr von Brion schlug seiner Frau eine Trennung vor, in die diese ohne Widerstand willigte. Er behielt den jüngeren Knaben und ließ ihn den älteren, der ihm von vornherein durch den ungeliebten Namen entfremdet worden war. Die arme Verstoßene lebte nun wieder bei ihrem Vater, nach dessen Tode sie Frankreich verließ und nach Deutschland kam, um einen Dunkel aufzusuchen, der in unserer Stadt als Professor der französischen Sprache lebte und der bei ihrem heranwachsenden Sohne Vaterstelle vertreten sollte. Dies war die Zeit, als wir sie kennen lernten. Sie verlebte fast täglich in Eurem Elternhause, bis ihre Ruhelosigkeit sie wieder forttrieb. Ihr Dunkel entschloß sich, sie zu begleiten, und wir haben seitdem niemals wieder etwas von ihr gehört.“

Meine Schwester war mit großer Spannung der Erzählung gefolgt, sie feuchte tief auf, während ihre unschuldigen Augen träumerisch vor sich hinblickten. „Glaubst Du nicht, Großmutter, daß sich die armen Menschen wieder vereinigt haben können?“ sagte sie plötzlich, kindlich aufschauend; „wie sehr wünschte ich es! Ich kann mir nur so denken, daß sie wieder ruhig und glücklich geworden sein könnten!“

„Das ist dennoch wohl auch anzunehmen, mein liebes Kind: zerstreuen ist leichter, als aufbauen!“ (Fortsetzung folgt.)

## Feuilleton.

### Die Familie von Brion.

Novelle aus den Jahren 1869—71

von F. Grimm.

(Fortsetzung.)

Er nahm die Aufforderung bereitwillig an und schied nun rasch, den angebotenen Wagen ausschlagend. Die Großmutter begleitete ihn bis zur Thüre, von wo sie gedankenvoll in's Zimmer zurückkehrte und zu mir gewendet sagte:

„Wenn ich nur wüßte, wo ich dieses Gesicht in meinem Leben schon einmal gesehen haben — kannst Du mir nicht auf die Sprünge helfen, Helene? mein altes Gedächtnis wird so schwach; er muß mit irgend einer Persönlichkeit aus dem Kreise unserer Bekannten eine besondere Aehnlichkeit haben, dieser Doctor, nur will mir gar nicht einfallen, mit wem.“

„Das ist ja wunderbar,“ sagte ich lebhaft; „sollte es dieselbe Aehnlichkeit sein, die auch mir sogleich aufgefallen ist, mit meinem einstigen Spielgefährten, Eduard von Brion?“

Die Großmutter that einen Ausruf der Ueberraschung: „Eduard von Brion!“ wiederholte sie langsam als ob ihr eine längstvergessene Erinnerung aufblühte. „Ja, ja, Kind, Du kannst Recht haben — es ist freilich lange her — 16 bis 17 Jahre wohl, als die unglückliche junge Parisierin mit ihrem Sohne hier war, an deren Schicksal wir so lebhaften Antheil nahmen, Eure Eltern und ich! — Sonderbar! ich habe sehr lange nicht mehr an diese Familie gedacht, und dennoch ist es mir jetzt, wo Du ihn nennst, als sähe ich den ersten Knaben Zug für Zug wieder vor mir — der Doctor erinnert allerdings sehr an ihn, wie ist es mir nur nicht sogleich eingefallen?“

in 16 Punkten die Unrichtigkeit der Ausführungen des Fürsten, der ihn als Falscher, Lügner und als einen Mann dargestellt hat, der dem Strafgeleite verfallen sei. Die persönlichen Beleidigungen lasse Redner unberührt, da sie durch den Herrenhaus-Präsidenten gerügt wurden. Die angeführten Strafrechts-Paragraphe seien allerdings ein thatsächliches Moment in Putbus' Rede; gegen Beleidigungen und Verleumdungen gibt es Strafen, doch unterlasse der Richter den Thatsachensatz. Möge das Haus entscheiden. Fürst Putbus beschuldigt ihn der persönlichen Rancüne; der Fürst sei ihm völlig unbekannt. Er beschuldigt ihn der Börsen-Speculation. (Lärm, Rufe: Pst!) Feldmarschall Moon nahm ein, wie ein Ehrenmann, nach eingezogenen Erkundigungen eine ähnliche Verleumdung zurück. Er frage, ob er sich solcher Dinge schuldig machen könnte? (Nein! Nein!) Er hoffe, auch das Land werde mit „Nein“ antworten. Wer aus Anderer Unglück Vortheil zieht, sei ein Verbrecher; darin stimme er dem Fürsten zu; solche Verbrecher geübe er vor dem Lande. Er war der Gegenstand riefischer Verleumdung und Verdächtigung während der Thätigkeit der Untersuchungscommission, er antwortete nie darauf, er machte keine Mittheilung über deren Thätigkeit. Wenn man uns diese Dinge aufdrängt, dann müssen wir darüber sprechen.

Der Beschwerte-Ausschuß der bayerischen Kammer hat die Beschwerde des Jesuiten-Paters Grafen Jünger wegen Ausweisung mit fünf gegen vier Stimmen als unbegründet erklärt.

Am 16. d. fand unter dem Vorsitze Mac Mahon's ein Minister-rath statt. Die Regierung beharrt darauf, daß das Wahlgesetz zuerst zur Berathung gelange. — Paris hat ein vollständig ruhiges Gepräge. Es sind Gerüchte im Umlaufe über die wahrscheinliche Bildung eines Ministeriums aus den rechten und linken Centren mit Buffet, Goulat und Dufaure; inebn schonen diese Gerüchte verflücht, indem man noch nichts über die Absichten Mac Mahon's weiß.

General Concha ist am 14. d. in Villafraña eingetroffen und auf dem Marsche dahin auf keine Carlisten gestoßen. — Am 15. d. erließ die spanische Regierung den Befehl zur Mobilisirung von 40 Reserve-Batalionen.

Der Czar, begleitet von dem Herzoge von Edinburgh und dem Großfürsten Alexis, besuchte am 15. d. in London den Grafen von Paris. Heute besuchte der Czar mit dem Großfürsten Alexis die Kaiserin Eugenie und später die beiden Parlamentshäuser und die Westminster-Abtei. — Die Times bespricht die Aeußerung des Kaisers Alexander über Englands Friedenspolitik und meint, diese erneute Friedensversicherung müsse für die Politik der Continentalmächte von den segensreichsten Folgen sein. Rußland wolle die Erhaltung des Friedens und seine zu dem Ende mit den sogenannten neutralen Mächten sich vereinigen und Separat-Allianz-Anträge, die zu Aggressivplänen geneigter machen, zurückweisen zu wollen. Für Deutschland und für Frankreich würde es das erfreulichste Ereigniß sein, wenn die Ueberzeugung gewonnen würde, daß ein neuer Krieg auf Jahre hinaus unmöglich sei. Die Times hebt den ausschließlich defensiven Charakter der deutschen Kriegsvorbereitungen hervor und sagt, die deutschen Staatsmänner und Strategen wollten wohl das Gewonnene behaupten und verteidigen, aber nicht neue Eroberungen machen. Der beste den Franzosen zu leistende Dienst bestehe darin, ihnen die Ueberzeugung aufzuzwingen, daß Selbstbeherrschung und Ergebung nothwendig. In dieser Hinsicht werde die Aeußerung des Kaisers von günstiger Wirkung sein.

Um die unter den Mennoniten in Rußland herrschende Aufregung wegen allgemeiner Wehrpflicht zu beschwichtigen, wurde General Totleben abgedeutet, der den Bekennern dieser Secte versprochen, daß dieselben nach der Einreichung nur in Spitälern verwendet werden sollen.

Der Senat in Bukarest hat gleichfalls in corpore dem Fürsten und der Fürstin eine Condolenz-Adresse anlässlich des Ablebens der Prinzessin Marie überreicht.

Der katholische Bischof von Rumänien, welcher von Abdurrahman Pascha aus Bulgarien ausgewiesen wurde, ist am 16. d. nach Rußland mit großem Ehrgeiz nach Jermak zurückgekommen. Der Kaimakam von Sifstov bekam Ordre, ihn mit militärischen Ehrenbezeugungen zu empfangen.

**Aus dem ungarischen Reichstage.**

Budapest, 17. Mai. Präsident Bela Perczel eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Der Präsident meldet, daß der Abgeordnete Graf Heinrich Klauen sein Mandat niedergelegt habe. Der Präsident wird betraut, die Neuwahl anzuordnen.

Ludwig Papp reicht das Gesuch der Kozdy-Basárhelyer Vertretung ein, welche um Veseitigung des Municipalarrondirungs-Gesegentwurfes bittet.

Ludwig Kármán unterbreitet folgenden Beschlußantrag:

„In Anbetracht dessen, daß eine mit Verührung Peterwardeins in gerader Linie nach Belgrad führende Lokomotivbahn eine der fruchtbarsten Gegenden des Landes durchschneidet, und zur Hebung der wirtschaftlichen Interessen somit auch der Steuerfähigkeit dieser Gegend wesentlich beiträgt;

in Anbetracht der günstigen Terrainverhältnisse und des Umstandes, daß diese Linie durch die Einbeziehung von Peterwardein, des Schlüssels von Südungarn, auch in strategischer Hinsicht von außerordentlicher Bedeutung ist;

in Anbetracht, daß diese Bahn der kürzeste und wahrscheinlich auch rentabelste Weg des internationalen Transitverkehrs über Ungarn nach Salonik ist;

in Anbetracht, daß in Folge der Konfessionierung der Linie Temesvár-Orsova — die durch die schlimme Finanzlage wohl erklärt, aber nicht entschuldigt werden kann — der unvergleichlich wichtigere Anschluß an die serbischen Bahnen, die Lebensinteressen unseres Verkehrs und dessen Lebensadern sozujagen gefährdet sind;

in Anbetracht, daß die Pest-Semlin Linie keinen Gegenstand einer Finanzoperation bilden könne, wie etwa die Linie Temesvár-Orsova;

in Anbetracht, daß es nicht angezeigt wäre, wenn die ungarische Regierung bei dem Ausbau der Linie Pest-Semlin einen solchen Konkurrenten suchen würde, dessen Interessen von den ihrigen abweichend sind;

möge das Haus beschlußweise aussprechen, daß es für seine Pflicht hält, die bereits in dem Staatsvoranschlage für 1872 aufgenommene Eisenbahnlinie Pest-Semlin in erster Reihe, ohne dieselbe an irgendwelche Kombination zu knüpfen, selbstständig — da die Legislative sich nie im entgegengekehrten Sinne äußerte — unter Theilnahme vaterländischer Finanzkräfte möglichst ohne Belastung des Avaras auszubauen. Diesen Beschluß vor Augen zu halten, beziehungsweise zu vollziehen, wird das Ministerium hiemit verpflichtet.“

Der Beschlußantrag wird in Druck gelegt und ordnungsgemäß behandelt.

Referent Koloman Rado überreicht die Berichte des Wirtschaftsausschusses über das Budget des Hauses pro Mai und über ein Gesuch des Buchdruckers Kosoda, der dem Hause seine Druckerei zum Ankaufe anbietet.

Beide Gesuche werden in Druck gelegt.

Das Haus geht hierauf zur Tagesordnung über und nimmt die 43. Serie der eingereichten Gesuche in Berathung.

Die meisten Gesuche werden gemäß den Anträgen des Petitionsausschusses dem Ministerium zur Erledigung zugewiesen. Bloß ein Gesuch (nämlich das der Kronstädter Schuhmacher, welche um Zu-

theilung der von der Armeeverwaltung auszuführenden Schuhwaaren-Versetzungen ansuchen) wird über die warme Befürwortung, welche der Abgeordnete Friedr. Wächter diesem Gegenstand zu Theil werden läßt, dem Ministerium zur „möglichst baldigen“ Erledigung zugewiesen.

Schluß der Sitzung um 11 Uhr.

Nächste Sitzung morgen Mittags 12 Uhr.

Auch das ungarische Oberhaus hielt heute eine Sitzung, in welcher der Gesegentwurf betreffs Gast und Schadenersatzpflicht der Eisenbahnen angenommen wurde.

**Juland.**

Hermannstadt, 19. Mai. Die als chauvinistisch bekannte Fester „Reform“ bringt über den Mittelschulgesegentwurf folgenden Leitartikel:

Die Konferenz des röm.-katholischen Episcopates, die Petition des lutherischen Lehrkörpers, die Erklärung des Reformirten Koloman Tiba in dem Antrage für Unterrichtsweisen, die kundgegebene Meinung des Kirchencurators Fiedenyi, all das stimmt in dem überein, daß der Mittelschulgesegentwurf der Regierung gegen die Rechte der geistlich geweihten Religionsfreiheit und confessionellen Autonomie verstößt, beziehungsweise den religiösen Charakter der Gymnasial-Erziehung angreift und dessen kirchlich-confessionelle Natur für die Zukunft gefährdet.

Die Protestanten sehen die Wiener und Linzer Friedensschlüsse, diese Palladien ihrer Religionsfreiheit und der theuren Bürgerschaften des 26. Gesegartikels vom Jahre 1791 angegriffen; die Katholiken berufen sich auf den 12. Gesegartikel vom Jahre 1548, den 19. G.-A. vom Jahre 1550, den 23. G.-A. vom Jahre 1791 und auf mehrere im jetzigen Jahrhundert erlassene königliche Befehle, um gegen den Entwurf der Regierung das Eigenthumsrecht der Confessionen auf ihre Schulen zu erweisen und die religiöse Erziehung der Jugend in den Mittelschulen zu retten.

Wir können nicht umhin, diesmal gegenüber der Majorität des Ausschusses für Unterrichtsweisen der Anschauung Koloman Tiba's beizupflichten, es mit dem Gesetze und nicht mit dem Gesegentwurf zu halten. Dieser Gesegentwurf ist vom selben Schlage, wie viele andere seiner Geschwister aus neuerer Zeit; es ist wenig Practisches, dafür sehr viel Theorie und Principienreiterei in demselben. Er schöpft nicht aus dem Leben, sondern verflücht dagegen; er rechnet nicht mit den bestehenden Factoren, sondern baut logische Luftschlösser; er ist nicht zweckmäßig, sondern planmäßig, deswegen gefällt er den Gelehrten und Niemandem sonst.

Wir glauben und wünschen, daß auch dieser Gesegentwurf bloß schätzbare Material bleibe und in seiner gegenwärtigen Form nie zum Gesetze werde. Demohingachtet wollen wir dieses Kind der Centralisation im Unterrichtsweisen und der „aus den Banden der confessionellen Engherzigkeit“ sich losringenden Staatsphilosophie einer Kritik, und zwar vom statischen Standpunkte aus, unterziehen.

Wir wollen conjecturieren, daß der gebrachte Staat für den Mittelschulunterricht und insbesondere für den Gymnasial-Unterricht kaum etwas leistet, weil er hiezu kein Geld hat; er hat seit dem Jahre 1867 kaum ein neues Gymnasium errichtet, wogegen die Confessionen seit Jahrhunderten bis zum heutigen Tage in einem fort für die Mittelschulen der Nation Opfer brachten und bringen. Durchbrungen von diesem Bewußtsein, sehen sie ihr Selbstgefühl durch den ministeriellen Bevormundungsakt verletzt, ihre Rechte und ihr Stiftungs-Eigenthum bedroht auf der schiefen Ebene, wosin der Gesegentwurf unsere Mittelschulen stellt.

Im Lande bestehen 68 Obergymnasien, hievon sind bloß 10 staatliche, aber auch von diesen 10 haben 8 katholischen Charakter und werden aus dem katholischen Studienfond erhalten; Staatsgymnasien ohne confessionellen Charakter gibt es bloß zwei. Das ist also das Opfer des Staates auf dem Gebiete des Gymnasial-Unterrichts. Dem entgegen haben die Orden 19 Obergymnasien, erzbischöfliche, bischöfliche u. s. w. bestehen 7, weiters 11 evang. A. B., 17 evang. B. B., 3 griechisch-orientalische u. s. w. Es kann somit zuverlässig behauptet werden, daß welche Confession immer, ja welcher Lehrorden immer für den Gymnasial-Unterricht mehr als der Staat leistet.

Bei den Untergruppen, deren Zahl 73 beträgt, ist das Verhältniß ein noch schlimmeres, denn da befinden sich bloß 5 Anstalten in den Händen des Staates, in 30 derselben unterrichtet Ordenspriester, die Kuzeraner erhalten 12, die Reformirten 16, die Unitarier 2 Untergruppen im Interesse der öffentlichen Erziehung.

Aus diesen Daten geht klar hervor, daß in Ungarn das für Unterrichtswecke verwendete Geld confessionell ist, daß auch die Lehrkräfte und die Eltern confessionell sind. Nun möge man — der Gesegentwurf thut es zwar nicht, aber die confessionenfeindliche Richtung desselben fordert zum Hohn heraus — in einem Lehrkörper den Bescheidener Geistlichen und den reformirten Lehrer amalgamieren; welches Professorenkollegium würde aus diesem Gemisch entstehen! Oder man möge die confessionellen Professoren übergeben, woher will dann der Staat Lehrkräfte herzaubern? Oder man verlege die reformirten und lutheranischen Eltern dazu zu bewegen, ihre Söhne in keine confessionelle Schule zu schicken, oder aber es gleichgültig zu finden, ob katholische oder jüdische Professoren den Unterricht erteilen. Es steht außer allem Zweifel, daß die Eltern ihre Kinder lieber ins Ausland schicken würden.

Wo findet also der staatliche, confessionenlose öffentliche Unterricht Raum in den Mittelschulen? Bei den Realschulen. Wir sehen auch, daß von den in unsern Vaterlande bestehenden 11 Oberrealschulen nur die Hermannstädter confessionell ist, die übrigen sind staatliche oder — nämlich fünf — staatliche; während von den 13 Unterrealschulen 2 staatliche, 2 röm.-kath., 2 luther., 1 israelitisch sind.

Und das ist auch durch die Natur des Unterrichtssystems begründet. Die Erziehung, deren Hauptgewicht in den mathematischen und naturwissenschaftlichen Kenntnissen beruht, kümmert sich nicht viel um Confessionalität; die Erziehung aber, welche eine humanistische Tendenz verfolgt, will auf das Gemüth einwirken, Philosophie, Aesthetik befördern, Geschäfte cultivieren und den socialen Wissenschaften als Vorbereitung dienen; in der Natur eines solchen Unterrichtes liegt der Confessionalismus — vom staatlichen Standpunkte aus — so viel wie Velttheiligkeit, wogegen die Confessionallosigkeit nicht anderes als eine amtlich approbirte Schablone bedeutet.

Wenn wir wünschen, daß die Erziehung der Mittelklasse in unsern Gymnasien mit der Veredlung der Gefühle und in der Freiheit des Wettstreits erfolge, so können wir uns den Feinden der confessionellen Schulen nicht anschließen.

Das Aufsichtsrecht des Staates suchen wir sonach nicht darin, daß er die verschiedenen confessionellen Schulen in enge Uniform einschneure und einem Corporalcommando unterstelle, sondern darin, daß er die unentbehrliche Homogenität im Unterrichtssystem und in den Prüfungen einbürgere, damit der Schüler aus einer Schule in die andere gehen könne und daß der Staat die Aufsicht vom Gesichtspunkte der staatlichen Interessen ab, damit in irgend einer öffentlichen Lehranstalt der Jugend keine staatsfeindlichen oder staatsgefährlichen Lehren beigebracht werden. Das ist Pflicht des Staates; möchte er nur diese erfüllen!

Gibt es doch 3 slovatische, 5 rumänische, 1 jerbische, 5 sächsische-deutsche Gymnasien, die Untergruppen nicht einmal gerechnet; da möge das Ministerium für öffentlichen Unterricht zeigen, ob es Energie besitzt und wirklich die öffentliche Verwaltungspolitik versteht.“

Cum grano salis nicht übel bis auf die zwei letzten Absätze, denn was diese berührt, so grüßt uns aus jedem Worte derselben die denunciatorische Nationalitätenhege entgegen, indem da die Lehraufgaben der Nichtmagyarischen Nationalen verdächtigt erscheinen, als bedürften sie wegen staatsfeindlicher Tendenz einer „energischen“ Beaufsichtigung.

Hermannstadt, 19. Mai. (Communitäts-sitzung.) Das Scrutinium der Wahlzettel für die Stadt-Communität ist geschlossen. — Von 731 Stimmen erhielten: Dr. Gustav Lindner 277. Josef Bedens 726. J. Bayer, Karl, Hanneheim Sam. Jekeli, Michael Guth 724. Ludwig Reissenberger 722. Wilh. Bruckner, Dr. Karl Conrad, Albert Arz, Karl Klein 721. Gustav Gölner 720. Friedrich Schneider, Adolof, Josef Mosert 719. Wilh. Reissenberger sen. 718. Martin Schuster 716. Joh. Süßmann 715. Wilh. Drenet, Karl Arz, Franz Zahn, S. R. Binder, Sam. Reßler, Joh. Reßler, Friedrich Kopus, Mich. Fabritius 714. Hugo Wiedeck, Samuel Fromm, Josef Conner 713. Karl Göbel, Dr. Mosert, Samuel Jadravits 712. Anton Schöpf, Mich. Martini, Dr. Schneider, Notár, Sam. Reimert 711. Mich. Binder, Dan. Schuster, Dan. Metzger jun., J. A. Göbel 710. Samuel Dito, Karl Göbel, Controller, Karl Scheerer 709. Sam. Martini 708. Adalbert Steiner, Andr. Török, Joh. Gromer 707. Joh. Ruffbacher, Adolof Albrecht, Dr. Müller, Karl Kreuzer 706. Guido v. Baufnern, Albert Vielz, Aurel Brota, Josef Stoß, Adolof Wajsch, Karl Eichler, Karl Schuster, Wilh. Sonntag 705. Victor Sill, Andreas Adami, Johann Müller, Friedr. Kleinmann 704. Karl Werner, Gutmacher, Josef Balbirer, Joh. Habermann, 703. Karl Breindörfer, Michael Jona, 702. Johann Billes, Friedrich Feitl, 701. Albert Neugeboren, Jakob Uhl, 700. J. G. Reßner, Georg Wlke, Em. Hantschel, 699. Anton Bednig, Joh. Schmelz, 697. Daniel Metzger jun., Johann Gebora, Michael Schulz, Peregrin Reu-richer, 696. Josef Schuster, 694. Johann Gottsch, Friedr. Wagsmann, Michael Valentin, Josef Hein, 693. Heinrich Gsüllich, Julius Sigerus, Michael Brenner, 692. Josef Schusnig, 691. Jakob Bologa 689. Const. Bugarsky, Sigmund Baráth, Zscharia Bou, 688. Karl Zauernig, 683. Josef Drottsch, 681. Nicolai Zmberus, 672. Alexander Harte, 672. Gustav Malach, 666. Bizarion Roman, 662. Franz Bayon, 615. — Als Ersatzmann haben nach der Anzahl der Stimmen einzutreten: Karl Plog, Johann Werner, Stefan Kar, Wilhelm Reissenberger, Stadthauptmann, Friedrich Gundhard, Dr. Karl Wolff, Karl Albrich, Wilhelm Klenowich, Emil Neugeboren, Gustav Thal-mann, Eduard Karger, Karl Fuß, Albert Teutsch, Friedrich Baumann, Wilhelm Müller.

Wien, 19. Mai. Laut bei der Direction der Kaiserin Elisabeth-bahn eingelaufenem Telegramm ist der Verkehr bei Seckirchen nächst Salzburg durch Elementarereignisse unterbrochen. Der Güterverkehr nach und von Salzburg findet daher bis auf Weiteres nicht statt. Personen überziehen bei der spärlichsten Stelle in andere Züge.

**Rusland.**

Paris, 17. Mai. Die Majorität, welche das Ministerium stürzte, besteht aus 310 Deputirten der Linken, 54 der äußersten Rechten und 17 Bonapartisten.

Genf, 18. Mai. Bei der Wahl des hiesigen Administrationsrathes unterlag die Regierungspartei gegen die unabhängige Municipalpartei.

Rom, 16. Mai. Der Kommandant Rione wurde zum Minister des königlichen Hauses ernannt. — „Economista d'Italia“ meldet daß der Minister des Aeußern Visconti Venosta und der Gesandte von Oesterreich-Ungarn Graf v. Wimpffen am 15. d. die italienisch-österreichische Konjular-Konvention unterzeichnet haben.

Madrid, 15. Mai. Die Regierung hat neue diplomatische Vertreter bei den Höfen von Wien, Lissabon und Berlin ernannt. — Die Oppositions-Journale bringen heftige Artikel gegen das Ministerium. — In den großen Städten herrscht Unzufriedenheit. — Die Garca veröffentlicht ein Decret, welches den General Conpa zum General en chef der Nordarmee ernannt. — Ein heute erschienenen Manuscript der Regierung drückt das Bedauern derselben aus, kein Programm für die nationale Vertretung vorlegen zu können, hofft auf die Unterstützung der Liberalen aller Schattirungen und appellirt an die Einsicht und Entschlossenheit der selben. Nur im Falle ungedachter Angriffe werde die Regierung die ausgiebigen Mittel anwenden, über die sie verfügt, um ungeachtet aller Erwegungen die öffentliche Ordnung und die hohen gesellschaftlichen Interessen zu sichern. Es wäre ein Irrthum, zu glauben, daß der denkwürdige Tag vom 3. Januar eine Verurtheilung der Revolution von 1868 in sich schließe, deren Geist seither in so bedauerlicher Weise entartet ist. Die Regierung wird sich hauptsächlich und eifrig der Vermeidung des carlistischen Krieges, der Verhinderung seiner Wiedererhebung und der dauerhaftesten Wiederherstellung des Friedens auf der Halbinsel und in den Colonien widmen. Die Sache der Freiheit gegen den Absolutismus ist nicht bloß der Anspruch einer Partei, sie ist die Verfestigung des modernen Rechtes und die Vertheiligung der Civilisation und des fortschrittlichen Empirismus. — In der Finanzfrage bietet die Regierung keine trügerischen empirischen Heilmittel, sie vertritt bloß, den wahren Stand des Sparges bekanntzugeben, mit strenger Sittlichkeit die öffentlichen Einnahmen zu verwalten und von Mitteln abzusehen, welche die Nothwendigsten des Augenblickes befriedigen, später aber Mißcredit und Verwerben erzeugen. — Die Minister werden sich für belohnt erachten, wenn sie dazu gelangen, das Provisorium abzuschließen, welches die liberalen Institutionen in der Schwere hält, und sie erwarten mit Ungeduld den Augenblick, wo nach Sicherung der moralischen und materiellen Ordnung das Land über sein Geschick frei wird befragt werden können. — Serrano ist heute Abends nach La Granja abgereist, wo er einige Tage verweilen wird. Bei Martos hat eine Versammlung der leitenden Junta der demokratisch-republikanischen Partei stattgefunden und beschlossen, Zurückhaltung zu beobachten, bis sie die Politik der Regierung, die sie in dem Kampfe gegen die Carlisten zu unterstützen entschlossen ist, beurtheilen könne. — Als Verfasser des obigen Regierungs-Manifestes wird Allos angesehen.

London, 15. Mai. In der Abends stattgefundenen Untergruppen der englische Minister-Resident in Cilli habe die Freilassung des gefangenen Capitans Hyde verlangt. Redner erklärt Comther gegenüber, die Regierung Guatemalas wolle jede Genugthuung und Schadloshaltung des amerikanischen Vice-Consuls Magee gewähren. — Der Kaiser von Rußland empfing heute den seit einigen Tagen in London anwesenden Grafen von Paris. Die Unterredung war eine sehr herzliche und der Empfang, welchen der Czar dem Grafen von Paris bereite, ein sehr freundlich-sittlicher. Der Graf von Paris begab sich hierauf zu dem Prinzen von Wales der dessen Besuch sofort erwiderte. — Der Kaiser von Rußland stattete dem Herzog von Cambridge, der Marquis von Valent, dem Herzog von Teck und dem Prinzen von Wales Besuche ab.

London, 16. Mai. Bei dem geitrigen Empfange der Botfchafter äußerte Kaiser Alexander, Rußlands Politik sei einzig auf die Erhaltung des Continental-Friedens gerichtet, und sprach die Hoffnung aus, daß die europäischen Hauptmächte ihre Anstrengungen mit den seinigen zur Erreichung dieses Zieles vereinen würden.

Bukarest, 15. Mai. Der Fürst von Serbien ist zu mehrtägigem Besuche hier angekommen.

New York, 15. Mai. Eine Proclamation des Präsidenten Grant anerkennt Baiza als Gouverneur von Arkansas und fordert beide Parteien auf, die Waffen niederzulegen. Brouz will den Kampf weiter fortführen.

**Zum D**

Die Vorbemerkungen zu diesen Auszügen des Unterrichtsgegenstände so zusammenfassend charakteristisch sind. In vielen Schülern unter vielen Lehren gerne dem idealen in man einem gewissen bildende Kraft zutraut, durch meilen Stunden ein entscheiden diese nur nebensächlich und zu se Befannt hat man Sprachen dafür angesehen, wurde immer schwieriger und selbstständige Geltung die sog eben verstanden. Mathematik ignoriren und gestatten auch Schalten irgend einer andere lin mache.

Der Entwurf verschmäht sein Schwerpunkt liegt nicht zusammen mit der vaterländischen Jahr die Hälfte der gesammte der wechselfertigen Beziehung gerne man nun auch diesen G doch nicht, denn man sieht die nicht. Man sieht sie nicht die sie doch so nahe liegt; man Glaffirer und dem historischen Unterrichte auf dem Gebiet

Man kann sich in der dankens nicht erwehren, als die Rücksicht auf den jugendli wird man sich so recht inne, thun ist, ehe man zu einem g man ohne dieselbe trotz des a richtigen leitenden Gedanken Lehrgegenstände gelangt und idealen Ziele, das sich die G stecken, auch nur halbwegs n

Der sollte etwa die die Befähigung zu physiofidi der letzten Classe hinweisen di terialistischen weniger und des kommen, es erseht zu dieser Unterrichtswege hineingeworfen ist, daß man beim Unterrichte in den Naturwissenschaften in mit Sorgfalt benützen müsse, sein soll, der naturhistorische zur Vertiefung führt, während Am auffallendsten sind

Sie können aufgesetzt werden alten Vormundschaftsregierung als der mit der Soße Betrai Gymnasiallehrer ausgestelltes aus Schonung und Partgefüh Man liest wörtlich S. 24: mäßigler Unterricht und Lect Lehr- und Lernstoff dient fü Formen sind zugleich durch l lateinischen Lesebuch haltene Stoff von Vocabeln i Ueberlesungen ins Lateinische i wird bei der Formelnebe de einiger besonders häufigen Pr Formelnebe des Verbums in nach einigen besonders wich ausdrücken und der Gebrauch des Grundes, der Abjunct, Jo Stunde einer Action auf e Composition zu verwenden. J der in der Lektion durchgeg Vocabeln des Verbums; in de Aufschreiben der in den Lecto Lateinische und aus demselbe wird am Schluß des Jahres prüft, sondern auch die Scher Uebertragung einer Sprache in und Umbildung von Sagen.“

**Sokal- und**

(Auszeichnungen.) C des ungarischen Ministers am a. Budapest, 6 Mai l. J. als Auerle leraeprie, welche im vorigen Jal Dienste dem Arzte am Klausnbur Verdenstretz mit der Krone zu ver Kaiserlich-Distrikts-Physicus Dr. S. Sulpes, Anton Tiba d die aller E Schmitt zum Grundbuchamts

(Grundbuchämter) t. Grundbuchdirection für Si 1874 entnehmen wir, daß di neuen Grundbücher bereits voll a) in den zum königliche hely gehörigen Gemeinden des Atyha, Borsdos, Bözöd, Bözö Eöd, Felső-Sófalva, Korond, Rava, Sikköd, Székely-Szállás Tordátfalva, Váralya (Firtos b) in den zum königl Gvergyó-Szt. Miklós Alfal, Békás, Belső, Borsz Szent-Miklós, Holló, Kilyénf keröpaták, Tölgyes-Barasszó,

c) in den zum königl Csik-Szereda gehörigen Csicsó, Csik-Szereda, (Márte falva, (Oltfalva), Delne, Göi Gyimes-Középkök, Jenöfalva, zsent, Pálfalva, Rákos, Szent-Szent-Lélek, (Fítod), Szent Vacsárosi, Várdotfalva, (Som

Zum Organisationsentwurf.

(Fortsetzung.)

Die Vorbemerkungen sprechen sich nun über den Lehrplan folgendermaßen aus:

Alle Teile des Unterrichtes müssen bei der Mannigfaltigkeit der Gegenstände so zusammenwirken, daß die Frucht ein gebildeter Charakter ist. Da dies in den öffentlichen Schulen bei vielen Schülern unter vielen Lehrern schwierig ist, so hat man zur Erleichterung gerne dem idealen Mittelpunkt einen physischen substituiert, indem man einem gewissen Lehrgegenstande dem man eine besonders wirkende Kraft zutraut, durch Menge des Lehrstoffes und der ihm gewidmeten Stunden ein entscheidendes Gewicht über alle anderen verschafft und diese nur nebenher und zu seiner Unterstützung behandelt.

Besonders hat man bisher in den Gymnasien die classischen Sprachen dafür angesehen, doch die Durchführung dieses Gedankens wurde immer schwieriger und sie ist jetzt unmöglich, je mehr Raum und selbständige Geltung die sogenannten Realien forderten und sich zu erweitern verstanden. Mathematik und Naturwissenschaften lassen sich nicht ignorieren und gestatten auch nicht, daß man die Kraft ihres Lebens zum Sparten irgend einer anderen von ihr wesentlich verschiedenen Disziplin mache.

Der Entwurf verschmäht in dieser Beziehung jeden falschen Schein, sein Schwerpunkt liegt nicht in der classischen Literatur noch in dieser zusammen mit der vaterländischen, obgleich beiden Gegenständen ungeachtet der Hälfte der gesammten Unterrichtszeit zugetheilt ist, sondern in der wechselseitigen Beziehung aller Lehrgegenstände auf einander. So geht man nun auch diesen Gedanken unterstreichen möchte, so geht es doch nicht, denn man sieht diese Beziehung der Gegenstände auf einander nicht. Man sieht sie nicht einmal zwischen Mathematik und Physik, wo doch so nahe liegt; man vermischt sie auch zwischen der Lectüre der Classiker und dem historischen Unterrichte, ja sogar auch zwischen dem Unterrichte auf dem Gebiete der Literatur.

Man kann sich in der That beim Anblick des Lehrplanes des Gedankens nicht erwehren, als habe vielmehr der Unterrichtsgegenstand als die Mächte auf den jugendlichen Geist die Richtung nur geboten. Bei ihm wird man sich so recht inne, wie viel in der Unterrichtsdiätetik noch zu thun ist, ehe man zu einem gesunden Lehrplane gelangen kann und wie man ohne dieselbe trotz des ausgesprochenen guten Willens und trotz des richtigen leitenden Gedankens doch nur zu einem Conglomerate von Lehrgegenständen gelangt und daher mit ihnen auch niemals sich dem idealen Ziele, das sich die Gymnasien wie andere Schulen so oft verstocken, auch nur halbwegs nähern kann.

Der sollte etwa die Spitze der österreichischen Gymnasialbildung die Befähigung zu philosophischen Reflexionen sein, worauf der Lehrplan der letzten Classe hinweisen dürfte? Doch dann müßte wieder des Materialismus weniger und des Philosophischen mehr im Unterrichte vorkommen, es erscheint zu diesem Zwecke des Stofflichen zu viel in den Unterrichtsgegenständen hineingeworfen, und wenn in den Vorbemerkungen gesagt ist, daß man beim Unterrichte die humanistischen Elemente, welche auch in den Naturwissenschaften in reicher Fülle vorhanden wären, überall mit Sorgfalt benützen müsse, so muß dann, wenn das eine Wahrheit sein soll, der naturhistorische Unterricht auch so angelegt werden, daß er zur Vertiefung führt, während er jetzt eher zur Verflüchtung führt.

Am auffallendsten sind aber im Entwurfe die speciellen Vorschriften. Sie können aufgeführt werden, entweder als ein Ueberbleibsel der guten alten Vormundschaftsregierung, wo ein Ministerium Alles besser weiß als der mit der Sache Vertraute und Vertraute, oder als ein für die Gymnasiallehrer ausgestelltes testimonium paupertatis, welches man aus Schonung und Zartgefühl nicht so gar offen hätte auslegen sollen. Man lese wörtlich S. 24: „Erste Classe, Untergymnasium. Grammatischer Unterricht und Lectüre sind nicht getrennt, sondern derselbe Lehr- und Lernstoff dient für Beides im Lateinischen. Die gelehrten Formen sind zugleich durch Uebersetzung aus einem dazu eingerichteten Lateinischen Lesebuche einzulernen; der in den Lesebüchern enthaltene Stoff von Vocabeln ist wieder zu mündlichen und schriftlichen Uebersetzungen ins Lateinische zu verwenden. Um dies möglich zu machen wird bei der Formenlehre des Nomen die Bedeutung und Conjunction einiger besonders häufigen Präpositionen gelehrt und eingeübt; bei der Formenlehre des Verbums in gleicher Weise der Gebrauch des Infinitivus nach einigen besonders wichtigen Verben und adjectivischen Prädicatsausdrücken und der Gebrauch des Coniunctivus nach einigen Coniunctiven des Grundes, der Absicht, Folge, Bedingung. Wochentlich ist eine halbe Stunde einer Action auf eine vom Lehrer zu Hause zu corrigierende Composition zu verwenden. Hausliche Arbeiten der Schüler: Memoriren der in der Action durchgegangenen Paradigmen und vorgekommenen Vocabeln des Lesebuchs; in der zweiten Hälfte des Schuljahres zuweilen Aufschreiben der in den Lecturen vorgekommenen Uebersetzungen in das Lateinische und aus demselben. Zum Aufsteigen in die höhere Classe wird am Schlusse des Jahres nicht nur die Kenntniß der Formen gelehrt, sondern auch die Sicherheit und Leichtigkeit ihrer Anwendung bei Uebersetzung einer Sprache in die andere und bei selbstständiger Bildung und Umbildung von Sätzen.“ (Fortf. folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. Mai.

(Auszeichnungen.) Seine k. und k. apost. Majestät hat über Vortrag des ungarischen Ministers am 4. d. Hoflager mit allerhöchster Entschiedenheit ddo. Budapest, 6. Mai 1. 3. als Anerkennung der anlässlich der Ueberführung der Eportheopie, welche im vorigen Jahre in Ungarn verfuhr, geleisteten ausgezeichneten Dienste dem Arzte am Klausenburger Landeshospital Dr. Emil Szécs das goldene Verdienstkreuz mit der Krone zu verleihen und zugleich geordnet, daß dem Kaplanei Director Dr. St. Papp und dem königlichen Richter des Udarhelyer Comitates, Anton Tibád die allerhöchste Anerkennung ausgedrückt werde.

Der k. ung. Justizminister hat den fogarischer höchsten Ranglisten Josef Schmitt zum Grundbuchaufseher beim fogarischer k. Gerichtshof ernannt.

(Grundbuchsregelung.) Aus der Verordnung der k. Grundbuchdirection für Siebenbürgen in Klausenburg ddo. 14. April 1874 entnehmen wir, daß die Localisirungsarbeiten zum Zwecke der neuen Grundbücher bereits vollständig durchgeführt sind

a) in den zum königlichen Gerichtsprengel Székely-Udvarhely gehörigen Gemeinden des Gerichtsbezirks Etéd als: Alsó-Sófalva, Atyha, Bördös, Bözöd, Bözöd-Ujfalu, Csehédfalva, Csöb, Enlaka, Etéd, Felső-Sófalva, Korond, Köröspatak, Kúsmód, Martonos, Parajd, Rava, Siklód, Székely-Szállás, Szent-Demetre, Szolokma, Tarasfalva, Tordátfalva, Váralya (Firtos), Vécke.

b) in den zum königlichen Gerichtsprengel und Gerichtsbezirke Gyergyó-Szt.-Miklós gehörigen Gemeinden, als: Gyergyó-Alyka, Békás, Belső, Borszék, Csomafalva, Ditro, Domuk, Gyergyó-Szent-Miklós, Hollo, Kilyénfalva, Remete Salamas, Szárhegy, Terepatak, Tölgyes-Barasszó, Ujfalu, Várhegy, Vasláb, Zsedánypatak.

c) in den zum königlichen Gerichtsprengel und Gerichtsbezirke Csik-Szereda gehörigen Gemeinden, als: Balánbánya, Borzsova, Csesz, Csik-Szereda, (Mártonfalva), Csobotfalva, Csomortan, Dánfalva, (Ostfalva), Delne, Göröcsfalva, Gyimes-Felsőfalva, Gyimesbük, Gyimes-Közepök, Jenőfalva, Karcsfalva, Madaras, Mádéfalva, Mindesfalva, Pálfalva, Rákos, Szent-Domokos, Szent-Miklós, Szent-Tamás, Szent-Lélek, (Fitod), Szent-Mihály, (Ajnád), Szépviz, Taplocza, Vassárosi, Várdotfalva, (Somlyó), Zsögöd.

d) in den zum königlichen Gerichtsprengel Maros-Vásárhely gehörigen Gemeinden des Gerichtsbezirks Dicső-Szent-Márton dessen Bezirksgericht mit der Amtswirkfamkeit als Grundbuchs-Beauftragter beauftragt ist, als: Ádamos, Bábahalma, Bladenmarkt, Bernád, Bachnen, Börd, Borzás, Budás-Besenyő, Csüdötkele, Dégh, Dicső-Szent-Márton, Dombó, Erdőfalva, Egrezó, (Erlenwald), Felső-Kápolna, Galfalva, Gogeschdorf, Burg, Gyulas, Ederholz, Kerello, Kerello-Szent-Pál, Kis-Kend, Kis-Teremi, Kis-Cserged, Kinöses, Korod, Korod-(Szent-Márton), Lackod, Leppend, Magyar-Sáros, Mikefalva, Nagy-Cserged, Nagy-Kend, Nagy-Teremi, Olán-Koosárd, Oláh-Sályi, Oláh-Udvarhely, Poosfalva, Radnoth, Szamostelke, Dangel, Szász-Csávás, Szálkut, Széplak, Teremi-Ujfalu, Ugra, Vajdakuta und Vidrátszeg; Ausgenommen hiedon bleiben noch: die Gemeinde Kókelburg wegen der im Zuge befindlichen Besitzregulirung, ferner die Gemeinden: Abosfalva, Csapó, Dézsfalva, Harangláb, Királyfalva, Sövény- und Szókefalva wegen der im Zuge befindlichen Commassation.

e) in den zum königlichen Gerichtsprengel und Gerichtsbezirke Hátszeg gehörigen Gemeinden — mit Ausnahme der Gemeinde Alsó- und Felső-Nyiresfalva, Totód und Zeyfalva, in denen die Localisirung noch nicht durchgeführt ist, als: Alsó-Szilvás, Alsó-Baucar, Alsó-Farkadin mit Kraguis, Bacalár, Balomir, Barésd, Brázova, Boicza, Liebfrauen, Bosorod, Bukova, Csopia, Demsus, (Stej és Vaspatak), Felső-Szilvás, Felső-Farkadin mit Gaurica, Felső-Baucar, Grid, Goncaga, Hatzasel, Hobicza-Várhely, Jovalesel, Kókefalva, Kis-Csula, Kernyesd, Klopotiva, Kovrágy, Kitiád, Kis-Oklos, Kurpeny mit Linasina, Lunikány, Malomvitz mit Gureny-Szuseny und Osztróvel, Magyar-Bretyo, Mácsó, Nagy-Csula, Nagy- és Kis-Pestény, Nagy- és Kis-Oztyro, Nalácsvád, Oláh-Bretye, Laucsinesd, Pojény, Pokolvaesol, Poklisa, Rea, Rekegyfalva, Rus, Saacsal, Szent-Peterfalva, Szent-Györgyfalva, Sztrigy-Ohába, Sztrigy-Szent-György, Sztrigy-Szaacsal, Sztrigy-Plop, Tustya, Uncsukfalva, Valea-Disci, Váralya, Valiora, Zajkány.

f) in den zum königlichen Gerichtsprengel und Gerichtsbezirke Hermannstadt gehörigen freien Stadtgemeinde Hermannstadt, endlich

g) in der zum königl. Gerichtsprengel Hermannstadt gehörigen Gemeinde Burgberg des Gerichtsbezirks Leschkirch.

Die Grundbuchsoperatere der erwähnten Gemeinden sammt der hiezu gehörigen Parzellen-Registrierer und Skizzen werden den unten benannten Gerichten zugewiesen Grundbuchsämtern übergeben, wo sie von 1. Juni 1874, in den bestmöglichen Amtsstunden zu Jedermanns Einsicht aufgelegt werden.

- Die Amtshandlungen der Grundbuchsbehörde haben zu führen: 1. Das königliche Gericht zu Székely-Udvarhely für die unter a) benannten Gemeinden. 2. Das königliche Gericht zu Gyergyó-Szent-Miklós für die unter b) benannten Gemeinden. 3. Das königliche Gericht zu Csik-Szereda für die unter c) benannten Gemeinden. 4. Das mit der Amtswirkfamkeit der Grundbuchsbehörde beauftragte königliche Bezirksgericht zu Dicső-Szent-Márton für die unter d) benannten Gemeinden. 5. Das königliche Gericht zu Hátszeg für die unter e) benannten Gemeinden. 6. Das königliche Gericht zu Hermannstadt für die unter f) benannte königliche freie Stadtgemeinde Hermannstadt, und für die unter g) erwähnte Gemeinde Burgberg.

(Benefice-Vorstellung.) Morgen gibt unsere erste Operetten-Jängerin Fräulein Blid ihre Benefice-Vorstellung. Sie wählte dazu: 1. „Zehn Mädchen und kein Mann“, 2. „Der Liebestrank“, 3. „Der Bojar“, oder: Wie denken Sie über Romänien“. Die beiden Schwestern Marie und Leopoldine Fejzinger vom Grager Stadttheater debütiren gleichzeitig. Man sieht, das Programm des Abends ist reichhaltig. Die Beneficiantin verdient den Zuspruch des Publicums und so ist wohl auf eine lebhafteste Theilnahme zu rechnen.

(Endlich) ist die Trottoirlegung in der Honterusgasse in Angriff genommen worden. Hiemit wird einem allgemein längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen.

(Radicaler Sachsen.) In der politischen Uebersicht unseres vorigen Blattes ist die Erklärung der Reichstagsabgeordneten Bafesi, Boeze, Boer, Cseh, Tiba und Douchard betrefis der in der Arrondirungsfrage gepflogenen Verhandlungen der siebenbürgischen Abgeordneten enthalten. Die Wiener „Tages-Press“ verwandelt in ihrem jüngsten Samstag-Abendblatt die obgenannten sechs Herren, deren Namen nichts weniger als deutsch klingen, in radicale Sachsen. Das erwähnte Blatt, welches von der Annahme auszugehen scheint, daß an den Conferenzen unter dem Voritze des Ministers des Innern nur Abgeordnete der Siebenbürger Sachsen theilnehmen, schreibt nämlich über die Deputirten Bafesi, Boeze, Boer, Cseh, Tiba und Douchard: „Den Radicalem der sächsischen Abgeordneten mögen diese wenigen Conferenzen nicht bezagen und sie publiciren sechs Mann hoch im „Don“ eine Erklärung, in welcher sie sich gegen jede Theilnahme an den Conferenzen erklären u. s. w.“

Was wohl die Herren Bafesi und Dr. Cseh, welche letzterer im vorigen Monat die Leser des „Ullend“ mit einer unbändig langen Artikelreihe gegen die Siebenbürger Sachsen heimgesucht, dazu sagen werden, daß die „Tages-Press“ sie zu radicalen Sachsen macht?

Am 17. und 18. d. hatten auch die Klausenburger Schneegestöber und der Fiebel hatte einen weissen Mantel angelegt.

Se. Exzellenz der Herr Bischof Dr. Michael Fogarasy tritt eine Confirmations-Reise an und verweilt während der Pfingstfesttage in Klausenburg.

Der erste Klausenburger röm.-kath. Kaplan, Stefan Vincze, ist zum Pfarrer von Baroth ernannt worden. „Keter“ ist voll des Lobes über die hohe Bildung und humane Gesinnung des Ernanneten.

Der Obergespan des Thordauer Comitates, Baron Georg Kemény, veröffentlicht in den ungarischen Blättern einen warm gehaltenen Aufruf, in welchem er an die Mithitätigkeit zu Gunsten der vom Brandschaden fürchterlich heimgesuchten Gemeinde Egerbegy appellirt. Nach den amtlichen Erhebungen wurden daselbst am 11. d. 119 Wohngebäude und 257 Nebengebäude eingestürzt, eine 18jährige Frau, ein 5jähriger Knabe, verschiedenes Horn- und Borstenvieh kamen in den Flammen um und 138 Familien blieben ohne Obdach. Der Schaden beläuft sich auf 165,545 fl. — Die milden Gaben, welche an den genannten Herrn Obergespan eingesendet werden wollen, werden öffentlich quittirt.

(Großes Unglück.) Am 14. d. wollten gegen den Willen des Steueramtes mehrere vom Kapofer Jahrmärkte heimkehrende Leute auf der Fähr zwischen Sibö und Rona über den Szamosflusse gehen. Die Warnungen des Bläutenführers blieben fruchtlos. Bald hatten sich 30 bis 35 Menschen mit 8 bis 10 Stück Vieh auf das Floß gedrängt. Der Szamos war angeschwollen und ging hoch; der Wellenschlag ward durch den wehenden starken Wind noch erhöht. In der Mitte des Flusses schlug eine Welle in die Fähr, in Folge dessen die auf jener Seite Stehenden erschreckt auf die entgegengesetzte Seite flohen, hiedurch ging das Gleichgewicht verloren, das Floß kippte und außer 3 Menschen und 2 Thieren fand Alles sammt dem Steueramtsmann seinen Tod in den Fluthen.

Der „Bistriger Wochenchrift“ entnehmen wir folgende Mittheilungen:

(Bozheit.) Dem evangelischen Pfarrer in Kallendorf wurden unlängst in einer Nacht zwei Bienenstöcke gestohlen und in den nahen Brunnen auf der Gasse geworfen. Die Thäter wollten sich nicht bereichern, sondern nur beschädigen. Man erzählt sich, daß diese That den Pfarrer sehr gekränkt habe, da er in seinem Amte äußerst thätig Niemanden in der Gemeinde Anlaß zur Unzufriedenheit gegeben habe. Selbst seine Gesundheit soll dadurch erschüttert worden sein.

(Nächtlicher Spud.) Am 14. Mai l. J. Abends befindet sich der Schullehrer der Bistriger unter Vorstadt-Schule in seinem Hof und wird von unsichtbaren Geistem insultirt. Das Schießgewehr nehmen, auf den unsichtbaren Feind schießen, Niemanden treffen, selbstverständlich Lärm schlagen, daß die Leute zusammenlaufen, in den Hof der Mühle zum Nachbarn gehen, dessen jungen Knecht hauen, wären etwa die Kapitel-Ueberschriften dieses nächtlichen Schauer-Romanes. Der gehauene Knecht findet die Sache jedoch sehr prosaisch, hat sich ärztlich untersuchen lassen und will wegen Mißhandlung gerichtlich klagen.

(Feuer.) Am 9. Mai l. J. Abends brach in der Stallung des evangelischen Pfarrhofes zu Kirteleis Feuer aus, welches die Stallung und das Wirtschaftsgebäude in kurzer Zeit vernichtete. Man vermuthet Brandlegung. Vor vier Jahren brannte derselbe Pfarrhof wieder ab und damals hatte der Pfarrer, der eine kleine Rente bezieht, großen Schaden, weil ihm theure Viehstücke mitverbrannt waren. Diesmal ist das Vieh gerettet worden. Der Pfarrer ist mit seiner Stelle sehr unzufrieden, weil er als Pfarrer mehr Widerwärtigkeiten zu überwinden hat, als früher, wo er Prediger in Lehngut war.

(Novellistische.) Kaiser Joseph und die Mäherinnen. Historische Novelle von Louise Wühlbach. Breslau. Verlag von Theodor Neuberger. 1847. Es ist die letzte Novelle aus der Feder der immerhin bedeutenden Frau, die uns hier vorliegt, der letzte Strich an dem großen Bilde des Kaisers Joseph, durch das sie tausende von Freunden und Lesern gewonnen hat. Wogen kritische Splitterrichter auch ihre Bedenken gegen diese historische Romanzarstellung haben, der Erfolg überstimmt sie alle. Auch die vorliegende Novelle (226 Octavseiten stark) enthält alle Vorzüge, durch die Louise Wühlbach so beliebt geworden ist, einen ungewöhnlich interessanten, spannenden Inhalt und eine feiselnde Darstellungsweise. Die darin erzählte Episode aus dem Leben des großen Kaisers ist eine der interessantesten des ganzen Romanzyklus, den die verstorbenen Verfasserin dem unsterblichen Fürsten gewidmet hat. Hoffentlich werden die vielen Verehrer der Wühlbach'schen Schriften sich auch die Lectüre dieser Novelle nicht entgehen lassen, mit der diese fruchtbare Schriftstellerin ihre literarische Thätigkeit beendet hat. Es ist der Schwammenglanz der leider zu früh verstorbenen Frau, der die Anerkennung ihres Talentes trotz aller Fehler und Mängel die Nachwelt doch nicht wird verjagen können. Druck und Ausstattung des Buches sind sehr elegant.

Geschäftsbericht.

Hermannstadt, 19. Mai.

Heute war der Markt nur mehr mittelmäßig befahren und in Folge der seit mehreren Tagen anhaltenden empfindlich kalten Witterung gingen auch sämtliche Körnerpreise wieder etwas höher. Wir sind zwar abermals mit Schnee umgeben, aber Frost ist keiner eingetreten und Weizen- und Kornfelder flühen vortheilhaft, nur der junge Kukuruz hat mitunter die Gefahr bekommen, wird sich aber, wenn die Sonne wieder freundlicher wird, bald wieder erholen. Etwas merkwürdig erscheint es jedoch, daß bei den gedrückten schweren Zeiten und dem großen Erdmangel ein Paar Badpächter, so groß wie die Ämsten, mit 70-80 fr. bezahlt und rasch vergriffen werden, denn man kauft viel Federn und nur ganz wenig Fleisch.

Öffentlicher Dank.

Für die herzlichen Worte des Trostes, die uns bei dem herben Verluste unseres innigstgeliebten Vaters, respectue Schwiegervaters Franz Slaba vielfach zu Theil wurde, sowie für dessen zahlreiche ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte, sagen wir hiemit Allen unsern tiefgefühltesten Dank.

Anna Slaba, verehel. Condrea. Johann Condrea.

Herr Redacteur!

Ihr Corrector ist ein eigenthümlicher Herr, er wäre im Stande, mit meine harmlosen Theaterreferate so ziemlich zu vermeiden. Fel. Eckert declamirte mit „Wonne!“ so läßt er stehen. Was wundert, warum der Seher nicht aus der „Wärme“ im Manuscript liebet eine „Wanne“ gemacht hat, es lag das näher und der Corrector ließ auch das wohl stehen. Sie wurden mich sehr verbinden, wenn Sie in der Folge über eine genaue Correctur nachsehen lassen. F.

\*) Soll gesehen. Die Red.

Telegramme

Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“ Budapest, 19. Mai. In der heutigen Sitzung erledigte die Reichsraths-Delegation das Extraordinarium des Kriegsbudgets. Im Ganzen wurde von der Regierungsvorlage nur 1,100,000 fl. in Abstrich gebracht. Eine lebhaftere Debatte veranlaßte bloß die von der Regierung beantragte Fortsetzung des Pzemyser Festungsbaues. Die Delegation beschloß die Streichung der hiefür beantragten Kosten. Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm das Notariatsgesetz an und die Anlehenvorlage. Lemberg, 19. Mai. In Folge mehrfacher Bahnhöhigungen durch Ueberschwemmungen ist der Bahnverkehr Lemberg-Strig eingestellt. Paris, 19. Mai. Man hofft, es werde sich heute das Ministerium Coulaud definitiv constituiren. London, 19. Mai. Der „Standard“ bringt die Nachricht, die Königin Victoria beabsichtige den Besuch des Cyren zu erwidern.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Heute Mittwoch den 20. Mai, unter der Direction des Friedrich Dorn: Die schöne Galathée. Komische Operette in 1 Akt, von Suppé.

Mit der Feder. Original-Einfpiel in 1 Act, von Julius Schlesinger. Zum Schluß: Garibaldi. Schwank in 1 Akt, von Julius Rosen.

Telegr. Wiener Cours vom 19. Mai 1874. Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Includes Metalliques, National Anlehen, and other financial data.

